

Kapitel IV.

Noch eine zornige Rede und was daraus folgt.

Der Juli ging seinem Ende entgegen und mit ihm die schöne Erdbeerzeit. Nur oben beim Walde über Hochtannen war noch eine späte, kräftige Sorte der Beeren zu finden, die besonders gut bezahlt wurden, denn jetzt reisten viele Fremde über den Berg, und unten im Wirtshause an der großen Straße machten sie meistens Halt. Die seltenen Beeren kamen dann der Wirtin sehr gelegen. Aber man brauchte viele Zeit, die Kratten auch nur halb zu füllen, und man mußte genau wissen, wo die vereinzelt Beeren wuchsen. Aber wer fröhlichen Mutes war, wie das Trini, dem machte das keine schweren Gedanken. Eben jetzt, am wonnigen Sommerabend lief es mit freudestrahlendem Gesicht den Berg hinan, dem Tannenwalde zu. Es wußte, daß nun die letzten, würzigen Beeren dort oben die rechte Reise erlangt hatten. Auch das Maneli und noch manches andere der Kinder wußte den Platz, aber den meisten war der Weg zu weit und das Suchen zu mühsam. Nur das